

# „Gelegenheitschristen ermuntern“ oder: Volkskirchliche Potentiale entdecken - Hintergründe und Impulse für Kirchenvorstände

Impulsreferat

Sächsischer Kirchenvorstandstag – 13. Juni 2015 in Chemnitz

Forum 2.1 Gelegenheitschristen ermuntern

OKR Dr. Georg Raatz (Referent im Amt der VELKD)<sup>1</sup>

# Gliederung

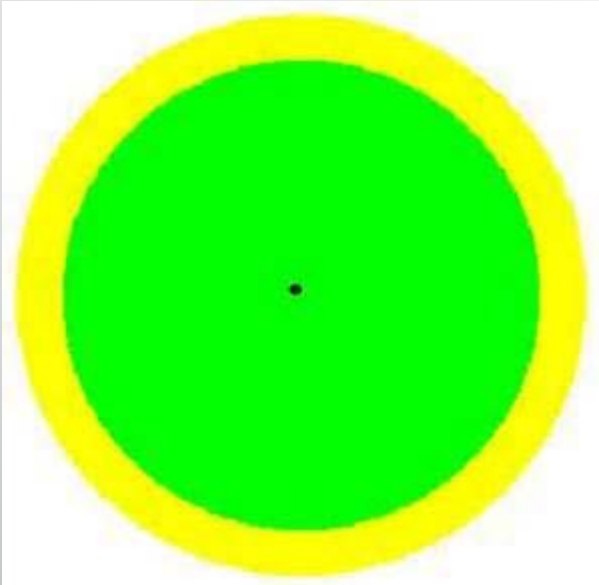
- 1. Zur Themenstellung - mehr als einige Vorbemerkungen
- 2. „Aufgaben des Kirchenvorstandes“ - Interessantes aus der Kirchgemeindeordnung zum Thema
- 3. Evangelische Kirche in der gegenwärtigen Moderne – Bedingungen, Selbstbilder und Strukturen
- 4. Impulse zum Weiterdenken oder –machen

# 1. Zur Themenstellung - mehr als einige Vorbemerkungen

- Anmerkungen zur Themenstellung „Gelegenheitschristen ermuntern“:
  - „**Gelegenheits...**“
    - Michael Nüchtern, Kirche bei Gelegenheit
    - Kristian Fechtner, Kirche von Fall zu Fall
    - Bubmann/Fechtner/Weyel, Gemeinde auf Zeit
    - Hendriks, Gemeinde als Herberge – Foitzik/Goßmann, Kirche als Karawanserei
  - „**...christen**“: Christsein ist mehr als Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen
  - „**... ermuntern**“: Wozu?
    - Zur gelegentlichen Teilnahme an kirchgemeindlichen Angeboten oder: Zur Steigerung ihrer Teilnahmefrequenz? Oder:
    - Gelegentliche Selbstthematisierung im Horizont von Christentum und Religion?
- Anmerkungen zur Erläuterung der Themenstellung:
  - „**...mehr Kontakt zur Kirche...**“: Was ist ‚Kontakt‘ – und ist das das Ziel?
    - Jedenfalls: „Nicht Gemeinschafts- und Gruppenpflege ist Aufgabe der Kirche, sondern Verkündigung des Evangeliums an alle und in allen Situationen.“ (Michael Nüchtern, Kirche bei Gelegenheit, 1991)
  - „**...die Verbindung zur Gemeinde nicht abreißt**“: Was noch da ist – ein positiver Blick
  - „**...öffnen ... zu den Rändern hin**“: Wer definiert Rand und Mitte?

Kreis/Mitte/Rand oder Unterlegscheibe ?

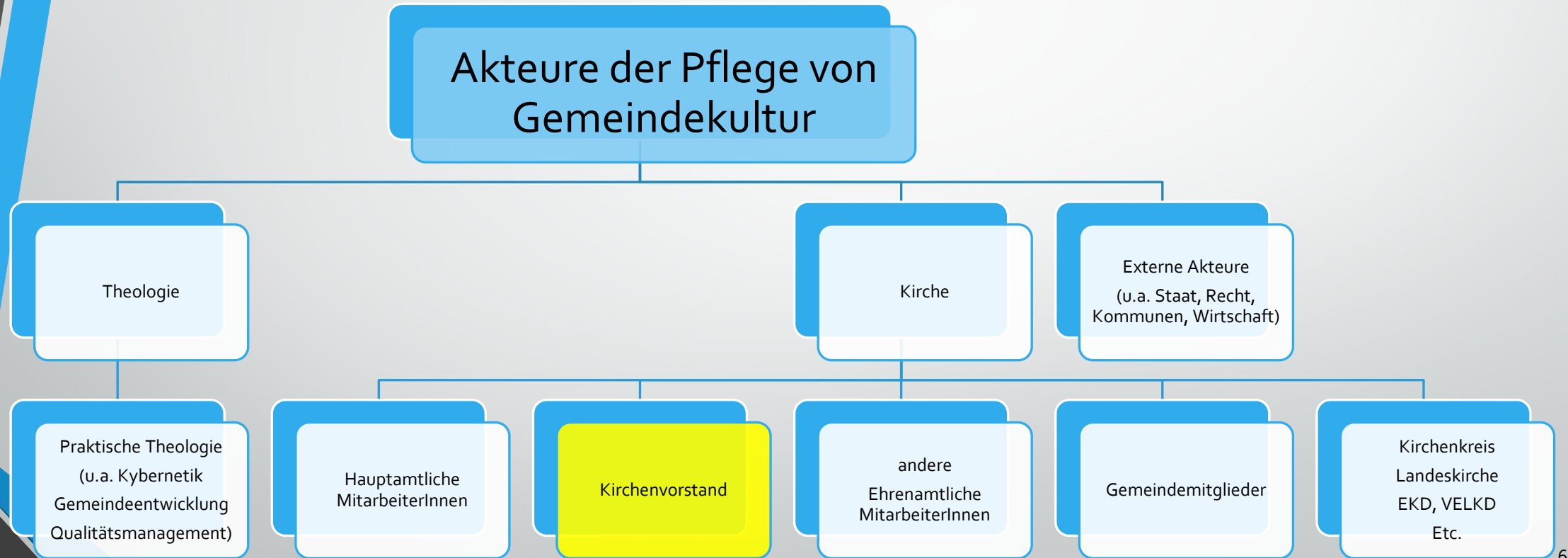
von der Macht und Ideologie der Bilder



# Erste Thesen und Impulse

- 1. These: Von Teilnahmeverhalten an kirchlichen Angeboten oder Kirchenmitgliedschaft sollte nicht vorschnell auf Kirchlichkeit, Christlichkeit oder Religiosität von Menschen geschlossen werden. Die Etikettierungen ‚Gelegenheitschrist‘, ‚U-Boot- oder Weihnachtschrist‘, ‚Nichtchrist‘, ‚Atheist‘, ‚Gott- oder Religionsloser‘ schließen eher aus als dass sie Perspektiven eröffnen.
- 2. These: Selbstkritik und Selbstreflexion bringen weiter als Kritik an der Gesellschaft und Kirchenmitgliedern. Oder um es mit Adenauer zu sagen: „Nehmen Sie die Menschen, wie sie sind; andre gibt's nicht.“
- 3. These: Gelegenheitsteilnehmer zu ermuntern bezieht sich sowohl auf Kirchenmitglieder wie auch auf Nichtmitglieder. Kirchengemeinden sind nicht nur zur Mitgliederpflege gerufen, sondern in ‚alle Welt‘. Die ‚Welt‘ der Kirchengemeinden sind die kommunalen Räume: Dörfer, Regionen, Städte und Stadtteile.
- 4. These: Gelegenheitsteilnehmer zu ermuntern, würde Kirchengemeinden überfordern, wollte man Gelegenheit durch Daueraktivität ersetzen. Vielmehr gilt es, Gelegenheiten wahrzunehmen oder Gelegenheiten zu schaffen.
- 5. These: Wer von Mitte und Rand einer Kirchengemeinde spricht, Nähe oder Distanz, Hochverbundenheit oder Schwach-Verbundenheit sich oder anderen zuschreibt, tut dies immer aus einer spezifischen Perspektive. Dies gilt es bewusst zu machen und zu hinterfragen.

## 2. „Aufgaben des Kirchenvorstandes“ – Interessantes aus der Gemeindeordnung zum Thema



- **Aufgaben des Kirchenvorstandes (aus: Kirchengemeindeordnung)**

(1) Der Kirchenvorstand trägt Verantwortung für **geistliche Aufgaben** im Bereich der Kirchengemeinde. Er hat insbesondere

- a) auf die regelmäßige Durchführung und **würdige Gestaltung der Gottesdienste und Veranstaltungen** zu achten sowie die **Gestaltung von Festen und Feiertagen** zu fördern,
- b) **bewährte Formen der Gemeindegarbeit** zu pflegen, nach **neuen Formen kirchlicher Gemeinschaft** und nach **situationsbezogenen Arbeitsformen** zu suchen sowie die **Ökumene vor Ort** zu stärken,
- c) die **Kinder- und Jugendarbeit** zu unterstützen und dabei auf die regelmäßige Durchführung der christlichen Unterweisung zu achten,
- d) die aus dem **missionarischen Auftrag erwachsenden Aufgaben** zu entdecken und wahrzunehmen,
- e) die **diakonische Arbeit der Kirchengemeinde** zu fördern und **situationsgerechte Formen** diakonischer Arbeit anzuregen,
- f) die **Kirchenmusik**, besonders den Gemeindegesang, sowie die in Beziehung zum christlichen Glauben stehende **Kunst zu pflegen**.

(2) Der Kirchenvorstand trägt Verantwortung für Rechtssetzung, Dienstaufsicht, Verwaltung und Wahlen im Bereich der Kirchengemeinde.

- Er hat insbesondere [...]
- b) die **Dienstaufsicht über die Mitarbeiter der Kirchengemeinde** zu führen; die unmittelbare Dienstaufsicht nimmt der Pfarramtsleiter im Auftrag des Kirchenvorstandes wahr,

- c) im Rahmen des Stellenbesetzungsrechts **Mitarbeiter zu wählen**, anzustellen, **Dienstanweisungen für sie aufzustellen** (vgl. § 31 Absatz 4) sowie über die **Errichtung der Stellen für Mitarbeiter und die Einrichtung neuer kirchlicher Dienste** Beschluß zu fassen,
- d) sich regelmäßig über die Tätigkeit der Mitarbeiter zu informieren (vgl. § 15 Absatz 1 Sätze 2 und 3) und sich um die **Weiterbildung der Mitarbeiter** zu bemühen,
- e) bei der **Übertragung von Pfarrstellen** im Rahmen der Bestimmungen des Pfarrstellenübertragungsgesetzes mitzuwirken, [...]
- j) die **Finanzen einschließlich des Vermögens der Kirchgemeinde zu verwalten**, die Aufsicht über die Kassen- und Rechnungsführung der Kirchgemeinde auszuüben, über den **Haushaltplan**, die kirchlichen Rechnungen und die Ausgaben, die den Haushaltplan überschreiten, Beschluß zu fassen sowie Kirchensteuern und Gebühren zu erheben (vgl. §§ 38 bis 46), [...]
- l) die für die **Kirchenbezirkssynode und für die Landessynode** erforderlichen<sup>8</sup> Wahlen durchzuführen.



## 2. „Aufgaben des Kirchenvorstandes“ – Interessantes aus der Kirchgemeindeordnung zum Thema

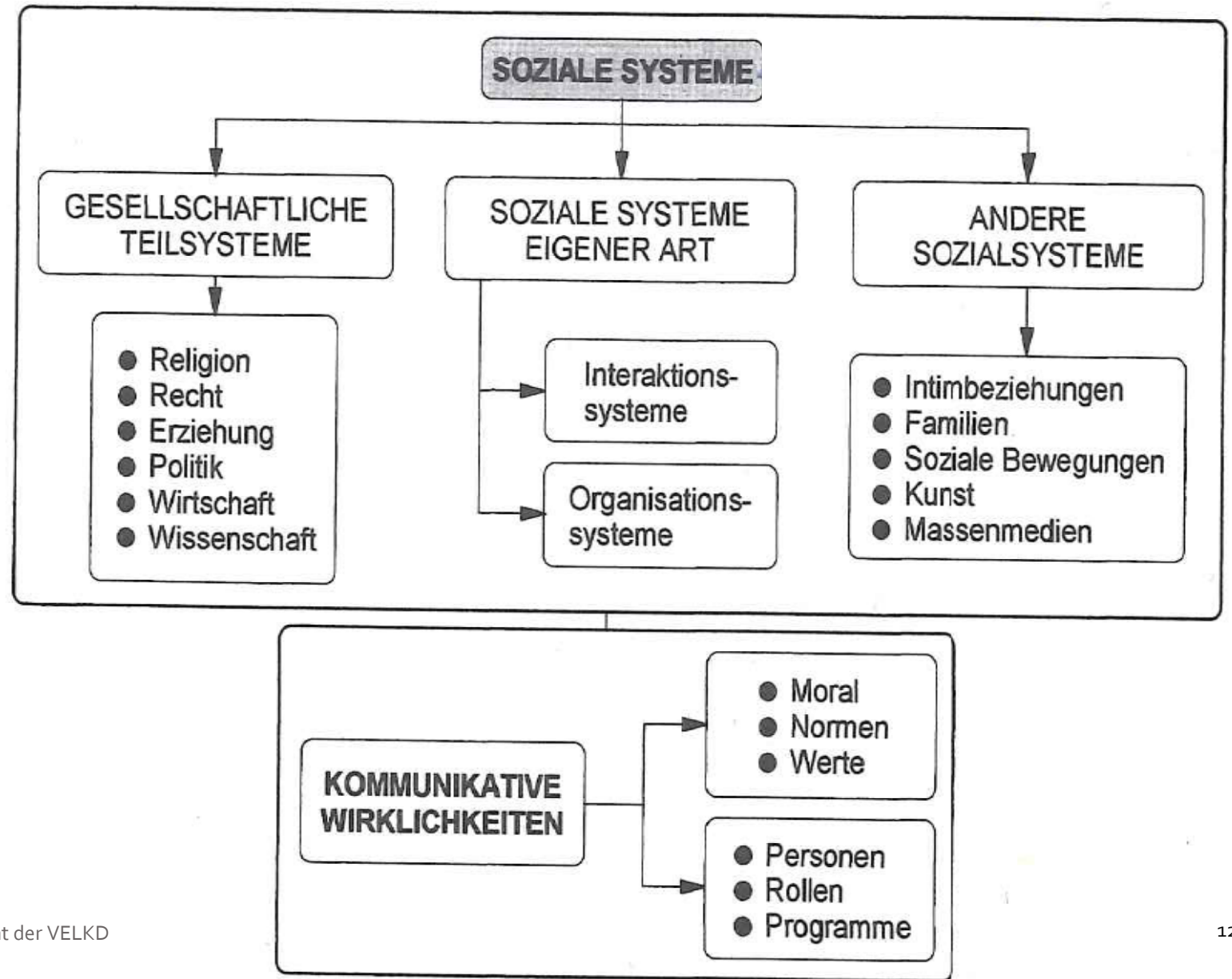
- Konsequenzen:
  - Spezielle Leitung von Gemeinde durch Kirchenvorstand: Entscheidungen - konzeptionelle Arbeit – Kontrolle
  - Möglichkeiten von Gemeindegkulturpflege im *geistlichen Bereich*:
    - **Qualität:** ‚würdige Gestaltung‘ von Gottesdiensten/Veranstaltungen
    - **Innovation und Zielgruppenspezifik:** ‚neue und situationsbezogene Arbeitsformen‘
    - **Altersspezifik:** ‚Kinder- und Jugendarbeit‘ – und: alle anderen
    - **Auftrag zur Gemeindegkulturpflege?:** ‚missionarische Aufgaben entdecken und wahrnehmen‘
    - **Fokus auf spezifische Bereiche:** ‚Kirchenmusik‘, ‚Kunst‘ und ‚Diakonie‘
  - > Gesamt der Religionskultur: 1. Ritus/Kultus/Kunst, 2. Lehre/Verkündigung, 3. christliche Praxis, und 4. Recht und Verwaltung:
  - Möglichkeiten von Gemeindegkulturpflege im *Verwaltungsbereich*:
    - **Hauptamtliche MitarbeiterInnen:** Wahl, neue Stellen, Dienstanweisungen, Weiterbildung
    - **Rechtlicher Rahmen:** Konzeptionsentwicklung (Satzungen, Leitbilder etc.), QM
    - **Finanzieller Rahmen:** mit Haushaltsplan Politik durch Mittelverteilung, Kollektenpläne etc.
    - **Mitgestaltung je höherer Ebenen:** Kirchenkreis und Landeskirche durch Wahl der Synodalen etc.

### 3. Evangelische Kirche in der gegenwärtigen Moderne – Bedingungen, Selbstbilder und Strukturen

- 1. Religion als funktionales Sozialsystem – Selbstaufklärung im Vergleich
- 2. Religionsfreiheit – mehr als Freiwilligkeit von Mitgliedschaft
- 3. Religion ist Freizeitgestaltung – Kirche in Konkurrenz
- 4. Kirchen- und Gemeindebilder – Plädoyer für die Volkskirche
- 5. Milieus, religiöse Typen und andere Unterscheidungen – Menschen sind anders

# 3.1. Religion als funktionales Sozialsystem – Selbstaufklärung im Vergleich

- **Noch einmal:** Teilnahme an Religion begründet sich durch religiöse Kommunikation: Ritualkommunikation, religiös-gedanklichen Selbstumgang, diakonische Praxis und religiöse Bildung. Ihre kirchlich-organisierte Form ist nur eine davon (organisierter Kern).
- **Geringe Verbindlichkeit:** anders als Rechtssystem (aber dort: Motivation zur Nichtteilnahme!) und Erziehungssystem
- **Geringe permanente Alltagsrelevanz:** anders als Wirtschaftssystem/Arbeit, Massenmedien, Familie/soziale Beziehungen
  - Vergleich mit Kunstsystem
  - Vergleich mit Politiksystem (Vergleichsebene: Parteimitgliedschaft – Nichtmitgliedschaft)
  - Vergleich mit Rechtssystem
- **Unklare Freizeitqualität:** anders als Massenmedien, Kunst und Sport
- >> 1. Kirchengemeinden haben als religiöse Institutionen die Funktion der „Hintergrundserfüllung“ (Arnold Gehlen) für Bewältigung außeralltäglicher Situationen.
- >> 2. Während wir uns und anderen bei anderen Sozialsystemen gerne zugestehen, nur sporadisch teilzunehmen und dies sogar als Tugend begreifen (Konsumverzicht, Fernsehverzicht, außergerichtliche Lösungen/Vergebung, Spaßverzicht etc.), erwarten kirchliche Akteure möglichst häufige und regelmäßige Teilnahme.



## 3.2. Religionsfreiheit

Formale Zugehörigkeit zu  
Religionsgemeinschaft als formale  
Wahrnehmung positiver Religionsfreiheit

Freie gewählte Partizipation als  
Wahrnehmung materialer Religionsfreiheit

Selektive Aneignung von religiösen  
Deutungsofferten als  
Wahrnehmung subjektiv-  
individueller Religionsfreiheit

Materiale Partizipation an Religion als  
Wahrnehmung positiver Religionsfreiheit  
(auch ohne formale Mitgliedschaft)

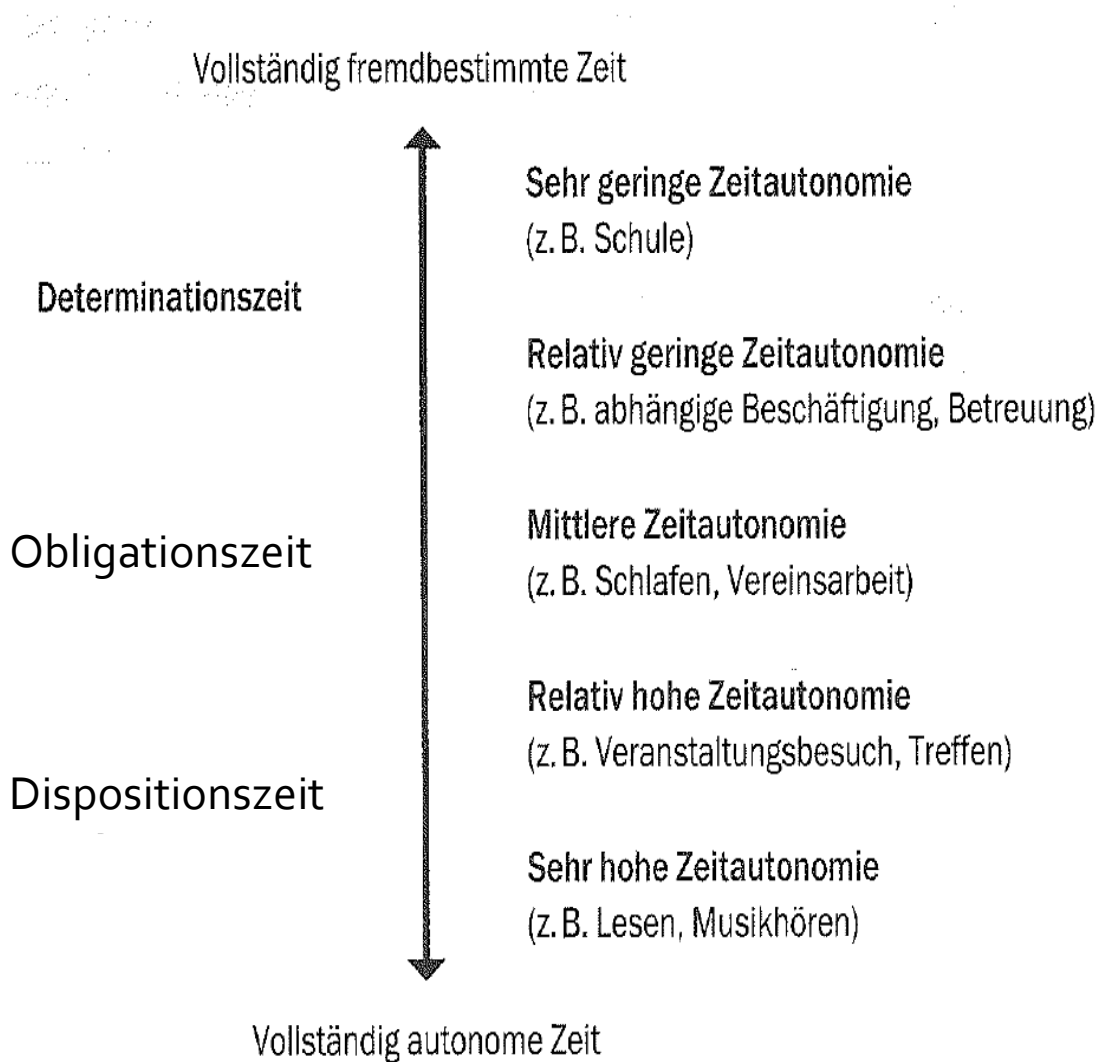
Partizipation an Angeboten von  
Religionsgemeinschaften nach Option als  
Wahrnehmung materialer Religionsfreiheit

Partizipation an Formen von Religion  
außerhalb organisierter  
Religionsgemeinschaften als bewusste  
oder unbewusste Wahrnehmung  
materialer Religionsfreiheit

# 3.3. Religion ist Freizeitgestaltung – Kirche in Konkurrenz

- **Religion in der Vormoderne war determiniert und obligatorisch:**
  - als Rechtsverpflichtung (z.B. Kaiserkult)
  - eingebunden in Arbeitswelt (z.B. Zunftwesen)
  - als bürgerliche oder soziale Pflicht
  - Sonntage und christliche Feiertage als Zeit für Religion bestimmt
- **Religion in der Moderne ist Freizeitgestaltung, disponibel und gestaltungsoffen:**
  - Freizeit als Ort individueller Lebensgestaltung und Identitätsmanagements
  - Zunahme an Freizeit - Kostbarkeit von Freizeit
  - Pluralität von Freizeitangeboten
  - Marktcharakter von Freizeitangeboten (kein Monopol der Kirchen auf Freizeit, Sonntag und christliche Feiertage): Kirche muss sich bewähren und Mitglieder/Teilnehmer verhalten sich als Kunden
    - Michael Nüchtern, Kirche in Konkurrenz.
- **Vor- und Nachteile von Kirche auf dem Freizeitmarkt – Freizeit als Chance und Grenze:**
  - **Vorteile:** soziale Anerkennung, Vielfalt, kostet *aktuell* nichts etc.
  - **Nachteile:** Kostspieligkeit (Kirchensteuer als Dauerabonnement), hoher Erwartungsdruck, Sondersemantiken, unklare Funktion für Leben/Gesellschaft, Wortlastigkeit und Lehrhaftigkeit, Passivitätslastigkeit, kalte Kirchen, schreckliche Gemeinderäume 😊

## Abbildung 1: Freizeit und Zeitautonomie



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Opaschowski 1990; Freericks u. a. 2010

Quelle: Mirja Lange, Jugend und Freizeit, in: Thomas Rauschenbach/Stefan Borrmann (Hg.), Herausforderungen des Jugendalters, Weinheim/Basel 2013, S. 101ff., S. 103.

# 3.3. Religion ist Freizeitgestaltung – Kirche in Konkurrenz

- Funktionen von Freizeit (Hans-Werner Prahl, Soziologie der Freizeit.):
  - Regeneration
  - Rekreation
  - Selbstverwirklichung
  - Konsumzeit
  - Bildungszeit
  - Bewegungszeit
  - Interaktions- und Kommunikationszeit (Sozialzeit)
  - Zeit für Passivität
  - Labor der Selbsterfahrung
  - alternative Lebenswelt als Gegenerfahrung ...
- Konsequenz: Kirchengemeindliche Angebote müssen Zwecke von Freizeitgestaltung miterfüllen und deren Qualitätsstandards integrieren.



# 3.4. Kirchen- und Gemeindebilder – Plädoyer für die Volkskirche

- Begriff der Volkskirche:
  - Regionales Prinzip
  - Mitgliedschaft durch Geburt und Sozialisationsprägung bzw. Tradition
  - Sehr variables Verhältnis zur Organisation
  - Staatsanalog: religiöse Grundversorgung
- Maxime: Man kann alles wollen, man muss aber wissen, was es jeweils für unterschiedliche Konsequenzen hat!
  - Wer Volkskirche als hohe soziale Unterschiedlichkeit und Quantität von Mitgliedern will, muss sich mit ebenso unterschiedlichen Teilnahmeverhalten und Nichtteilnahmeverhalten zufriedengeben.
  - Wer eine Vereinskirche/Missionskirche mit hohen Verbindlichkeiten will, muss sich damit zufriedengeben, dass sich die Quantitäten der Mitgliedschaft auf die Milieus reduziert, die a. verbindlich teilnehmen wollen und sich b. von den jeweiligen - meist geselligen - Teilnehmeformaten angesprochen fühlen.
- Macht der Bilder: Wer die Volkskirche will, jedoch ständig mit seinen idealen Bildern von Verbindlichkeit vermittelt, dass dies die *eigentliche* Form von Christentum und Glaube ist, erzeugt bei allen, die diesem Ideal nicht entsprechen, ein abnehmendes Verbundenheitsgefühl (siehe Kirchenmitgliedschaftsstudien der EKD).

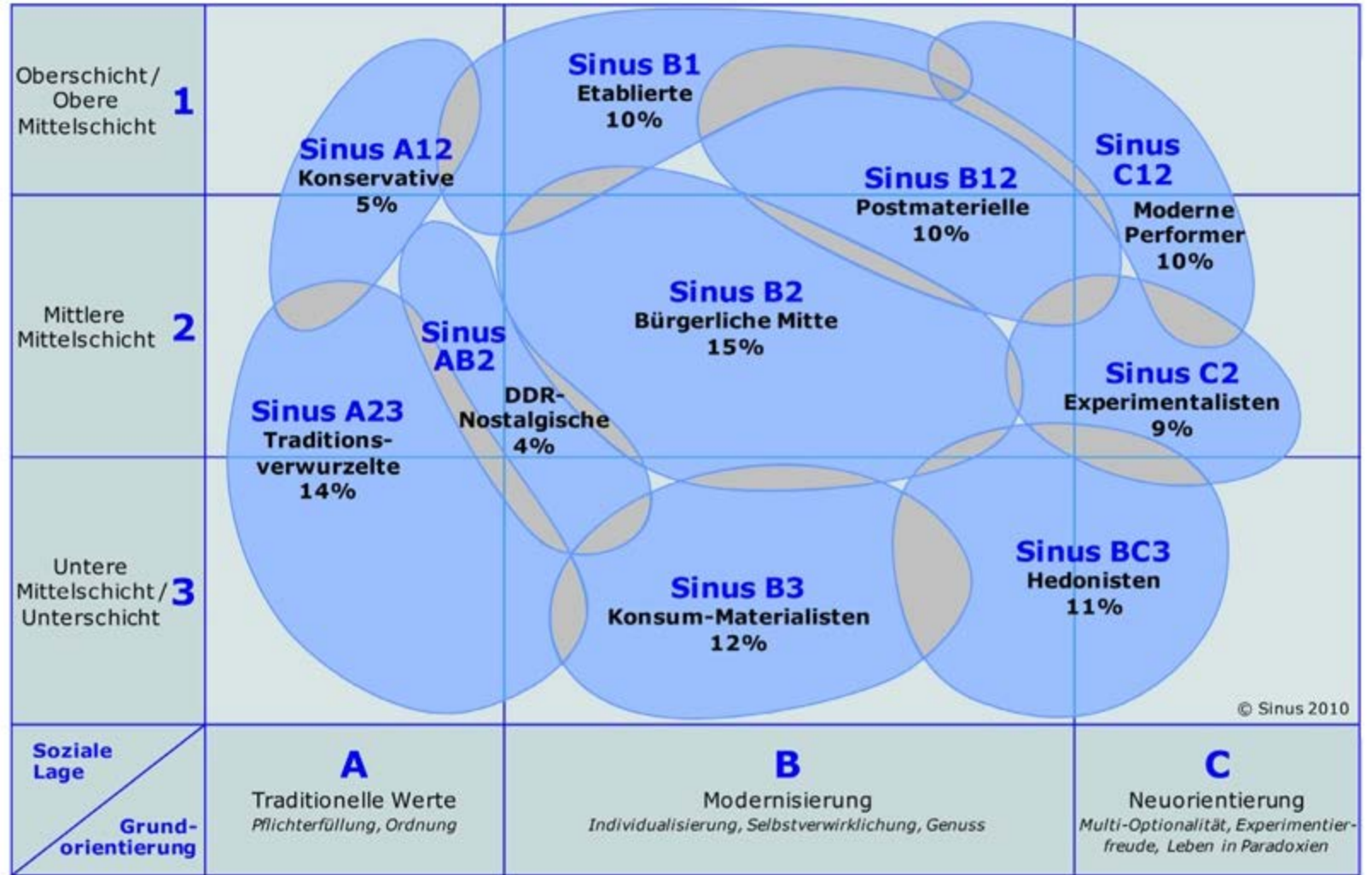
## 3.4. Kirchen- und Gemeindebilder – Plädoyer für die Volkskirche

- Religionstheoretische und christentumsgeschichtliche Argumente für die Volkskirche:
  - Religionstheoretisch: Religion ist eine Angelegenheit des Menschen bzw. ein zentrales soziales System. Menschen sind aber unterschiedlich.
  - Es sollte Kirche nicht um sie selbst gehen, sondern um eine christentumskulturelle Pflege religiöser Kommunikation, die sozial, zeitlich und sachlich variabel ist.
    - Ernst Troeltsch: ‚elastische Volkskirche‘: Integration vereinsmäßiger, individuell-privater und volkscirchlich-kasueller Teilnahmeverhalten.
  - Christentumsgeschichtlich: Jesus hat nie Gottesdienste gehalten oder Glaubenskurse angeboten, sondern punktuelle intensive Kontakte zu unterschiedlichsten Menschen an unterschiedlichen Orten und Zeiten gesucht.
- Appell: Lassen Sie uns unsere eigenen (bisweilen unreflektierten) Kirchenbilder und eigenen Teilnahmeverhalten nicht unhinterfragt oder unbewusst zum Idealbild erheben!

# 5. Milieus, religiöse Typen und andere Unterscheidungen – Menschen sind anders

- Milieus: siehe nächste Folie
- Religiöse Typen nach Ulrich Barth:
  - 1. Differenzhinsicht:
    - Ethische Religion – ästhetische Religion
    - Institutionelle – individuelle Religion
    - Volksreligion – Bildungsreligion
    - Personaler Glaube – Pantheismus/atheistischer Glaube
  - 2. Differenzhinsicht:
    - Stumme Religiosität: Empfindung und Gefühl
    - Privatreligion: ohne soziale Kommunikation
    - Gruppenreligion: ohne Bindung an kirchliche Großorganisation
    - Institutionelle Religion: öffentlicher Kult/religiöse Darstellungsformen
  - 3. Differenzhinsicht:
    - Religion als Gefühl
    - Religion als ethische Praxis
    - Religion als Vorstellung und Begriff
  - 4. Differenzhinsicht:
    - Kontingenzbewältigung
    - Etc.

# Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2001 bis 2010



## Übersicht: Sechs Milieus evangelischer Kirchenmitglieder

Milieu (Anteil Kirchenmitglieder)	Alter (besondere Geschlechterverteilung)	Bildung/ Berufsstatus	Wichtig im Leben	Freizeit und Musik
<b>Die Hochkulturellen</b> (13%)	ab Mitte 50, Durchschnitt bei 63 Jahren (2/3 Frauen)	eher hoch	für andere da sein, Leben in gleichmäßigen Bahnen, gesellschaftliches Ansehen, gehobener Lebensstandard	klassische Musik, Theater, Literatur
<b>Die Bodenständigen</b> (16%)	ab Ende 50, Durchschnitt bei 65 Jahren (2/3 Frauen)	eher niedrig	für andere da sein, Leben in gleichmäßigen Bahnen, Sparsamkeit, naturverbundene Lebensweise	Geselligkeit, Nachbarschaftskontakte, Volksmusik
<b>Die Mobilen</b> (22%)	14–40, selten älter, Durchschnitt 29 Jahre	eher höher	Lebensgenuss, gutes, attraktives Aussehen, Unabhängigkeit	Rock- und Popmusik, Kino, Disko, Computer, Aktivsport, stark unterdurchschnittliche Nachbarschaftskontakte
<b>Die Kritischen</b> (14%)	breit gestreut von 25 bis 65, Durchschnitt 44 Jahre (2/3 Frauen)	eher hoch	Engagement für andere, Reflexion, Lebensgenuss	Breiter Musikgeschmack: Klassik, Rock- und Pop, keine Volksmusik, Theater, Kino, Aktivsport, Bücher, Weiterbildung, Kunst und Musik
<b>Die Geselligen</b> (18%)	30–50 Jahre, Durchschnitt Anfang 43 Jahre (Männer überrepräsentiert)	durchschnittlich oder höher	Lebensgenuss, Leben in gleichmäßigen Bahnen, Familie	Kontakte mit Nachbarn/Freunden/Familie, Do-it-yourself, Gartenarbeit, Aktivsport, Kino, Rock- und Popmusik
<b>Die Zurückgezogenen</b> (16%)	40 Jahre, breite Streuung, Durchschnitt 53 Jahre	gering	Leben in gleichmäßigen Bahnen, Lebensgenuss, Sparsamkeit	Interesse an Volksmusik, Distanz zu Hoch- und Jugendkultur und geselligem Freizeitverhalten, wenige Nachbarschaftskontakte

# 4. Impulse zum Weiterdenken und -machen

## 1. Große Perspektiven:

- Konzept vor Format: Selbstaufklärung über eigene Kirchen- und Gemeindebilder vor Realisierung dieser Bilder
- Pflege volkskirchlicher Christentumskultur in evangelisch-lutherischer Tradition statt missionarischer Gemeindeaufbau
- Strukturen und Arbeitsweisen vor neuen Formaten/Angeboten
- Milieuorientierte Pluralität statt milieuverengende Konzentration – kein Pathos von Eigentlichkeit/Uneigentlichkeit
- Selbstzwecklichkeit von Angeboten anerkennen
- Zeit- und Sozialdimension vor Sachdimension (im Anschluss an Niklas Luhmann und Falk Wagner)
- Seelsorge, Diakonie, Ritus vor Dogma und Belehrung
- Keine falschen Alternativen (z.B. Projekt – Regelmäßigkeit; niedrigschwellig – Ehrenamt; Dauerrauschen – Höhepunkte)
- Dienstleistung statt kerngemeindlicher Leistungssport

# 4. Impulse zum Weiterdenken und -machen

- 2. Arbeitsstrukturen:
  - Freizeitqualität und deren Milieuspezifika erhöhen:
    - Ästhetik, Kulinarik etc.
    - Familialität: Familienfreizeiten, Ferienangebote für Kinder/Jugendliche
  - Kasualisierung und neue Kasualien
    - Anknüpfen an Situation (z.B. Krankensalbung/Andacht) und thematische Fokussierung (z.B. Valentinstag-Gottesdienst)
    - Brief anlässlich der Geburt eines Kindes
    - Kontakt zu Zugezogenen
    - Kontakt in kritischer Phase: Eintritt ins Berufsleben
    - Pfarrer/Pastorinnen für Kasualien entlasten
  - Funktionierende Kontaktflächen nutzen, aber nicht ausnutzen:
    - Betreuungs- und Bildungseinrichtungen (z.B. Kitas, (Ev.) Schulen)
    - Diakonie
    - Offene Kirche
  - Qualitätsmanagement-/Evaluationsstrukturen:
    - Fragebogen, Gemeindeversammlung, Gemeindeberatung
- (Massen)medien und Öffentlichkeitsarbeit:
  - Regelmäßige Nutzung von Lokalpresse und Internet(seiten)
  - Gottesdienst-/Veranstaltungsübertragung im kommunalen Raum (Internet)
  - Publizistik (z.B. „Evangelischer Lebensbegleiter“ der VELK)
- Milieusensibilität:
  - Männerstammtisch, Glaubenskurs bis theologischer Arbeitskreis an Volkshochschulen - Freibier bis Kunstinstallation
  - Berücksichtigung aller Statusgruppen in Gremien: v.a. im Kirchenvorstand
- Nachbar- und übergemeindliche Strukturen nutzen helfen – eigene Grenzen und Schwächen kompensieren
  - Kunst: Konzerte bewerben
  - Bildung: Evangelische Akademie bewerben
  - Freizeit: „Biblisch reisen“

# Herzlichen Dank!

- Sie können mich gerne anrufen oder anmailen:
  - [raatz@velkd.de](mailto:raatz@velkd.de)
  - Tel. dienstl. 05112796439
  - Handy: 0178/4999549